



Br. Theodulf (Karl) Haseidl OSB

geboren am 5. März 1907 in Benediktbeuren

gestorben am 22. April 1997 in Sankt Ottilien

Karl Haseidl kam am 5. März 1907 im alten Klosterdorf Benediktbeuren, Bezirksamt Bad Tölz, zur Welt. Seine Eltern waren der Säger Karl Haseidl und seine Frau Notburga, geborene Kantmann. Karl war das jüngste von sechs Geschwistern, von denen zwei später Ordensfrauen in Amerika wurden. Karl besuchte zunächst die Hauptschule in Benediktbeuern und verdingte sich 1920 auf dem Klostergut Kerschlach der Missionsbenediktinerinnen. Dort lernte er das Ordens- und Missionsleben kennen und bat 1922 um Aufnahme als "Arbeitszögling" in St. Ottilien. Zunächst machte er eine Schmiedelehre und begann 1924 als Br. Theodulf das Noviziat. 1925 legte er im Sommer die Gesellenprüfung ab und machte am 30. Dezember Profeß. Nach der Profeß arbeitete Br. Theodulf weiter in der Schmiede und übernahm etwas später die beschwerliche Aufgabe des Klosterheizers.

1930 erhielt Br. Theodulf die Aussendung auf die Philippinen. Dort waren 1923 drei Plantagen gegründet worden, die zum Unterhalt der Afrika- und Korea-Mission beitragen sollten. Die Niederlassung entwickelte sich jedoch nicht sehr gut und 1940 verließen unsere Mitbrüder die Philippinen wieder. (1983 unternahm die Missionsbenediktinerin auf der Insel Mindanao wieder eine Klostergründung.) Br. Theodulf wurde unserer China-Mission zugewiesen und reiste in die Abtei St. Benedikt nach Yenki in der Mandschurei. Dieses Gebiet, damals japanisch dominiert, wurde 1945 von den Russen eingenommen. Das Kloster erhielt zunächst einen gewissen Schutz. Nach der Übergabe an die chinesischen Kommunisten im April 1946 wurden die Mönche zunächst interniert und später ins Arbeitslager Namping verbracht. 1948 wurde Br. Theodulf und seine Mitbrüder wieder freigelassen und sie kehrten ins völlig zerstörte und ausgeplünderte Yenki zurück. 1949 wurde der Druck auf die Mönche wieder verstärkt. Der Restkonvent mußte mehrfach unter strengen Auflagen umziehen; 1950 kam Br. Theodulf nach Europa zurück, und die letzten Mitbrüder verließen China 1952.

Nach seiner Rückkehr nach St. Ottilien arbeitete Br. Theodulf weiter als Schlosser, Spengler und Schmied. 1953 erhielt er die Befugnis zur Ausbildung von Schmiedelehrlingen. Zu seinen Aufgaben gehört das Beschlagen der Pferde, alle Reparaturen der Landmaschinen und auch viele Kunstschmiedearbeiten. Seine Werkstattregel war: "Es gibt nix wos net geht." Das schönste Zeugnis seiner Arbeit ist die ältere Serie der kraftvoll-schlichten Grabkreuze auf dem Klosterfriedhof. 1982 übergab er die Werkstatt an seinen Nachfolger, half aber noch einige Jahre dort mit.

Bei seiner Anmeldung 1922 hatte die Oberin von Kerschlach geschrieben, er sei zwar "nicht gerade kräftig, aber doch zähe und ausdauernd". Tatsächlich hatte Br. Theodulf immer wieder Beschwerden mit seiner Gesundheit, erfüllte aber dennoch unermüdlich alle Konventverpflichtungen, solange es irgend möglich war. Bewegend war die Zähigkeit und Ausdauer, mit der er nach einem Schlaganfall vor zwei Jahren den Gebrauch seiner Gliedmaßen wieder trainierte.

Sein bewegtes Leben war selbst wie eine große Schmiedearbeit: im Heimatkloster, in China und auf den Philippinen formte ihn der himmlische Meister immer mehr nach seinem Willen. Die letzten Hammerschläge sind nun verhallt und Br. Theodulf ist, so hoffen und vertrauen wir, vollendet.

Wir bitten für unseren lieben Mitbruder ums Gedenken im Gebet und am Altar.

St. Ottilien, 22. April 1997

Erzabt Notker und Konvent

Requiem und Beerdigung halten wir am Freitag, 25. April, um 10.30 Uhr hier in St. Ottilien